

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 3

Artikel: Die alten und neuen Inseln im Archipel
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solschenizyn

DER ARCHIPEL GULAG

608 Seiten, Paperback, Fr. 22.—

Die erste Auflage ist restlos vergriffen.

Die zweite Auflage erscheint Ende Februar. Sämtliche bei uns noch offenen Bestellungen werden dann sofort ausgeführt. Bitte geben Sie Ihre Bestellung möglichst rasch auf. Eine dritte Auflage erscheint erst im März.

Bestellitalon einsenden an:

Buchhandlung SOI, Postfach
3000 Bern 6

..... **Archipel Gulag** Fr. 22.—

Weitere Titel von Solschenizyn:

..... August Vierzehn	Fr. 39.60
..... Im Interesse der Sache	Fr. 13.30
..... Krebsstation 1+2	je Fr. 29.50
..... Krebsstation 1+2 (Taschenbuch)	je Fr. 5.20
..... Erste Kreis der Hölle	Fr. 24.20
..... Iwan Denissowitsch	Fr. 3.80
..... Kirche und Politik	Fr. 11.80
..... Verantwortung des Schriftstellers	Fr. 3.80

Name und Adresse in Blockschrift:

Die alten und neuen Inseln im Archipel

Ein «ZeitBild»-Gespräch mit Valerij Tarsis

Der russische Schriftsteller Valerij Tarsis befindet sich seit 1966 im Westen. Die sowjetischen Machthaber hatten ihm eine Reise bewilligt und bürgerten ihn aus, als er sich in England befand, um seine Rückkehr zu verunmöglichen. Er, der den präzedenzlosen Schritt getan hatte, die Mitgliedschaft in Partei und Schriftstellerverband aufzukündigen, war auch der erste Schriftsteller, der oppositionelle Texte unter seinem eigenen Namen im Westen veröffentlichen liess. Sein Zeugnis hat den politischen Gebrauch von psychiatrischen Kliniken bewusst gemacht. Er ist also wirklich legitimiert, uns etwas über die Welt des «Archipel Gulag» zu sagen.

ZB: Valerij Jakowlewitsch, Sie haben als Mitglied der Intelligenzia in den von Solschenizyn beschriebenen Jahren in der Sowjetunion gelebt und zweifellos vieles miterlebt...

V. T.: Ja, wer nicht selber verhaftet wurde, erlebte die Verhaftung seiner Nächsten; ich hatte ab 1932 enge Kontakte zur Schriftstellergruppe «Pereval» (da hatte ich noch nichts veröffentlicht), und ausser G., der sich 1934 irgendwie nach dem Westen schlug, wurden 1937 alle verhaftet, verschwanden auf Nimmerwiedersehen, alle ausser mir. Ich vermochte darauf lange Zeit den Leuten nicht mehr in die Augen zu schauen: Warum hatte man mich nicht verhaftet?

Besonders stark ist mir im Gedächtnis geblieben: Ueber die Gorkjstrasse, die Hauptstrasse Moskaus, waren — im selben 1937 — rote Stoffbahnen gespannt mit der Aufschrift: «Dank dem Genossen Stalin für das glückliche Leben!» — und mir entgegen kamen lauter verhärmte Gesichter, fast lauter Frauen, mit verweinten Augen...

ZB: ...und wer etwas sagte, wurde — wie Solschenizyn x Fälle berichtet — gleich auch notiert und verhaftet... Lässt sich der Vergleich ziehen: Solschenizyn hat als Sek auf dem Bahnhof, in der Metrostation geschwiegen in der Ahnung, später Millionen darüber Mitteilung zu machen — und Sie schwiegen als «Noch-nicht-Sek» im Bewusstsein eines ähnlichen Auftrags?

V. T.: Von Ende 1938 an sammelte ich Material über das «glückliche» Sowjetleben, nach Kriegsende ging es weiter; in zwanzigjähriger Arbeit entstand dann (für die Schublade — bis Stalin tot wäre) mein Romanwerk «Das gewagte Leben des Valentin Almasow». Warum alle schwiegen — diese Frage behandelt eingehend der Band «Weder tot noch lebendig».

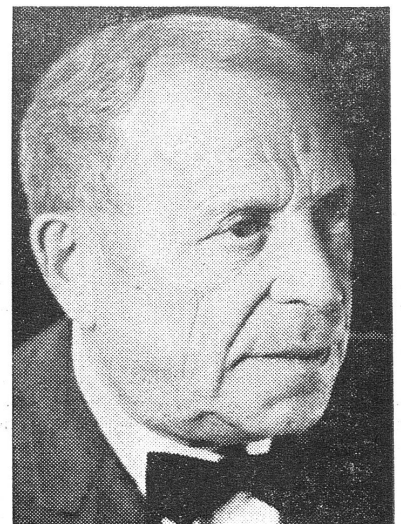
ZB: Wie beurteilen Sie als Schriftsteller den «Archipel Gulag»?

V. T.: Es ist ein Ereignis, aber natürlich kein literarisches — das Buch ist eine gewaltige Anklageakte gegen das Sowjetsystem.

ZB: Und doch sagt Solschenizyn (175/167)* ausdrücklich, das Buch sei keine politische Anklage?!

* Hier und im folgenden: erste Ziffer gleich Seitenzahl in der russischen Ausgabe, zweite Ziffer gleich Seitenzahl in der deutschen Ausgabe.

V. T.: Tja, was heisst da «politisch»? Objektiv ist es aber eine Anklage, und ich wiederhole: des sowjetischen Systems. Solschenizyn bemerkt sehr richtig: «Das Untersuchungsverfahren nach § 58 zielte... fast nie auf die Wahrheitsfindung ab...» (105/100): das liegt im System; Wahrheit und Freiheit gehören gleichermassen unabhängig zur Menschenwürde. Das menschenfeindliche System jedoch verrät sich in allem: «Der Untersuchungsrichter Mironenko in den Lagern von Dschidinsk (1944) legte dem todegeweihten Babitsch nicht ohne Stolz die Rationalität der Konstruktion dar» — das ist eben das System! —: «Untersuchung und Gerichtsverhandlung bilden nur die juristische Verbrämung, sie können an Ihrem Schicksal nichts mehr ändern, denn dieses ist vorausbestimmt. Wenn Sie erschossen werden sollen, dann hilft Ihnen die allerreinste Unschuld nichts — Sie werden erschossen...» (155/147) Die Tschekisten sind nicht nur Zyniker, sie sind des menschlichen Antlitzes bar — und sie alle haben sich mit der angeblich fortschrittlichen kommunistischen Ideologie zugedeckt. Solschenizyn sagt es ebenfalls: «Dank der Ideologie war es dem 20. Jahrhundert beschieden, die millionenfache Untat zu erleiden» (181/172). Und diese Ideologie muss anhand des Materials jedermann doch zumindest fragwürdig werden: Kein Recht, «das Gesetz ist die Taiga» (557/529).



Valerij Tarsis



Alexander Solzhenitsyn

ZB: Halten Sie auch dafür, dass Solzhenitsyns Chronik ein Beitrag zur «Bewältigung der Vergangenheit» ist?

V. T.: Gewiss. Ein deutlicher Ansatz dazu war in der Tschechoslowakei zu erkennen, wo die «politischen Prozesse» neu aufgerollt wurden; Breschnews Reaktion auf solche Wahrheitssuche und Rechtsprechungsrevision zeigt, dass dadurch das ganze System höchst gefährdet wurde; nur die Wahrheit kann auch der Bevölkerung unseres Landes (d. h. Sowjetrusslands) gesunden lassen. Sonst... «Welch verhängnisvoller Weg steht uns bevor, wenn es uns nicht gegeben ist, die giftige Fäulnis aus unserem Leibe zu schneiden?» (184/174)

ZB: Die Analyse, dass «alles schon bei Lenin da war» und nicht bloss unter Stalin dann «entartete», hat auch Prof. Avtorchanow in dem von Ihnen besprochenen Werk gegeben. Wie dachte man in Ihren Kreisen in der Sowjetunion darüber?

V. T.: Ich kannte Lenins Definition der «Intelligenzia» («... nicht das Gehirn der Nation, sondern Sch...» — 333/317) schon als Student, in den 20er Jahren: Volksfeinde. Tatsächlich wurde die gesamte Bevölkerung des Landes à priori als Feind der Sowjetmacht angesehen, keine Ausnahme für die Kinder, und jeder Sowjetmensch wartete in den dreissiger Jahren allnächtlich auf die Verhaftung, auch wenn einer noch für den Kommunismus war.

Solange irgendeine Gruppe vernichtet werden muss, bis die Träger der wahren Ideologie dann ihr «Paradies auf Erden» bauen können, handelt es sich *par définition* um Faschismus. Das habe ich «meinem» KGB-Generalleutnant P. im Februar 1962 auch ins Gesicht gesagt, als er mich mal wieder zu einem Gespräch einlud und mir gut zureden, mich zu vernünftigerem Verhalten bringen wollte...

ZB: Dass Sie darauf nicht in den Archipel Gulag wanderten, impliziert das eine Milderung der Zustände, wie man hierzulande glaubt?

V. T.: Wir wissen ja nicht, was in den noch unveröffentlichten Bänden von diesem Solzhenitsyn-Werk steht, doch denke ich, dass darin die seither stark in Benutzung gekommenen neuen Inseln der psychiatrischen Anstalten und Sonderanstalten auch berücksichtigt sein dürften; und in einer solchen landete ich ja dann prompt im August 1962 (nachdem jener Generalleutnant des KGB, nach einem Moment der Hilflosigkeit, mich lachend das grösste lebende Original genannt hatte). Aber sie hatten mir ja mehr anzulasten als nur jenen Ausspruch: im Westen war da die Satire «Die Blaue Fliege» (heute vergriffen) veröffentlicht worden. —

Die «Milderung» ist ein Mythos: Wahrheit und Recht und Gesetzlichkeit sind im wesentlichen die gleichen geblieben, es kann ja auch nicht anders sein, das ist systemimmanent. Und wenn Chruschtschow zu Guy Mollet gesagt hatte, es gebe bei uns keinerlei KZs, so hätte sich das alsbald wieder geändert, sollte es zu jenem Zeitpunkt wahr gewesen sein.

Bekanntlich «arbeiten» gegenwärtig etwa tausend KZs, und in diesen Lagern leben bzw. sterben wohl 1,5 Millionen Menschen, sicher -zigtausend «Politische», also weil sie die verbrieften Menschenrechte — Meinungsfreiheit usw. — für sich beansprucht hatten. 1972 starb dort Juri Galanskow; Wladimir Bukowskij wird heute — und morgen, und bis wann? — dort schikaniert. Für nichts. Vom Standpunkt des Rechts aus gesehen. Es liegen Informationen vor, wonach Lagerpersonal, das sich besonders «hervorgetan hatte» und 1956 entlassen worden war, nunmehr wieder zur «Arbeit» in den KZs zurückgekehrt ist. Unter Breschnew, der auf seinem Konto die Abmurksung der Entwicklung in der Tschechoslowakei hat, Repressionen und Prozesse gegen die Intelligenzia: Sinjawschij und Daniel, Ginsburg, Galanskow, General Grigorenko, Jakir und viele weitere; auf Breschnews Konto geht die heutige breite Praxis, Andersdenkende, darunter auch viele Gläubige, in die Psychogefängnisse zu sperren und sie nach Möglichkeit so zu brechen; Exilierung und Entzug der Bürgerrechte bei einer Reihe politisch Prominenter; schliesslich — die Hatz gegen die besten Leute des Landes, Sacharow und Solzhenitsyn... Jetzt ist er doch längst in Freiheit? In der diesem System immanenten Art von Freiheit. Wie Solzhenitsyn sagt (605/575): «Eng ist die Zelle, doch noch enger vielleicht der Raum der Freiheit? Ist es nicht unser Volk, das geschunden und verraten neben uns auf den Pritschen und im Gang liegt?»

ZB: Sie meinen damit, dass die «Friedenspolitik» und der «Entspannungskurs» durch die sowjetische Innenpolitik nicht gerade glaubhaft gemacht werden?

V. T.: Der Wunsch des Westens nach einer echten Normalisierung ist wohl der Vater des Gedankens der Sowjetführung gewesen, Frieden und Entspannung auf ihre aussenpolitischen Flaggen zu schreiben. Dem kann nur trauen, wer das System nicht kennt oder nicht kennen will. Wenn Solzhenitsyn in geballter Darstellung an ein schweres Stück unserer unbewältigten Vergangenheit erinnert, ist dies auch eine Warnung an den Westen: Frieden ohne die Grundlage von Recht und Wahrheit kann nur Gulag-Frieden sein.

ZB: Vielen Dank, Valerij Jakowlewitsch.

à propos Mensch

1,7 Millionen Menschen bis 1939 erschossen.

20 Millionen Menschen im Archipel Gulag, bei hoher Sterblichkeitsrate und rascher Zuführung neuen Blutes.

31 Arten der Folterung: von Menschen durch Menschen; die Psychopharmaka fehlen da noch. Können wir — Sie? ich? das fassen? Nein.

Also verdrängen und weiterleben? Was sonst?

Man kann die Information des «Archipel Gulag» einordnen in den realistischen grösseren Zusammenhang, sie sub specie aeternitatis — unter Einbeziehung der Ewigkeit — betrachten, womit erst eine befriedigende Lösung des Konflikts (-zig Millionen systembedingt «liquidierte» Menschen — und ich lebe! frei!) sich aufzutut.

Solzhenitsyn nennt die Namen, die er weiss: 227 als «Zeugen der Anklage» gegen das Vernichtungssystem und etliche Namen von dessen Vertretern. Und die restlichen -zig Millionen von Namenlosen? Die von den Machträgern aller Stufen straflos zugrunde terrorisiert wurden?

«Ich ereiferte mich..., wenn ich sehen musste der Gottlosen Wohlergehen. ... Sie sagen: Wie sollte Gott es wissen? wie sollte der Höchste davon Kenntnis haben?»¹

«Der Herr kommt, der auch das im Dunkel Verborgene ans Licht bringen und die Gedanken der Herzen offenbar machen wird...»²
«... so gewiss es den Menschen bevorsteht, einmal zu sterben, danach aber das Gericht...»³

Ein Gericht, absolut gerecht, aufgrund absoluter Kenntnis aller meiner Taten und Untaten, Worte und Gedanken: sich darauf einzustellen ist der Anfang des Christ-Werdens. Ohne dass einer auf seine Person bezogen dieses in Aussicht gestellte Sich-verantworten-Müssen absolut ernst nimmt — welche Verwendung hätte er da fürs Evangelium? Welchen Anlass, Jesus Christus kennenzulernen: Christ zu werden?

Wer diese Information (Tod, Gericht; aber: Evangelium: Leben) für sich verarbeitet hat, der weiss, dass das alles auch für die — menschlich gesehen — Zahl- und Namenlosen ebenso gilt wie für die Berühmt-Berüchtigten. Erschütternd ist für einen Christen, dass der Autor im Gulag-Reich kaum einem begegnet ist, der in dieser greulichen Finsternis vom Licht des (ewigen) Lebens hätte berichten können; der Jesus gekannt hätte — Jesus, der für seine Folterer und Henker um Vergebung bat. Der es gewusst hätte: «Ganz den verübten Taten entsprechend wird er vergelten... Den Tod wird er auf ewig verschwinden lassen, die Tränen wird er Gott der Herr von jedem Antlitz abwischen.»⁴ HTD

¹ Psalm 73, 3, 11.

² 1. Korinther 4, 5.

³ Hebräer 9, 27.

⁴ Jesaja 59, 18, 25, 8.